

KOSTBARKEITEN

aus der Bibliothek

Ausstellungsreihe | Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

EXPOSAT 31 / WINTER 2024

HELDEN UND HEILIGE - DEUTSCHE TEXTE IN EINBANDFRAGMENTEN LATEINISCHER KLOSTER-HANDSCHRIFTEN

Klagenfurt, 23. Oktober 2024

Bozena Schrenk

EINE BESONDERE DOROTHEA-LEGENDE AUF EINEM
PERGAMENTFRAGMENT IN KLAGENFURT

ZERSCHNITTEN, VERLOREN UND WIEDER GEFUNDEN

Die Pergamentfragmente AT-KLA 118-A-6/30 St enthalten die Legende von der hl. Dorothea und den Anfang der Legende von der hl. Katharina. Die Dorothea-Legende wurde zwei Mal Gegenstand einer eingehenden Untersuchung. In den 1850er Jahren druckte Joseph Diemer die erste Abschrift der Klagenfurter Handschrift.¹ 1930 berichtigte Lotte Busse den Text unter Zuhilfenahme der Nürnberger Handschrift² und nahm ihn ohne die Zudichtungen von Diemer als Typus III der Legende in ihre Dissertation über die dichterischen Bearbeitungen der Dorothea-Legende im deutschen Mittelalter auf.³

¹ Joseph Diemer, Kleine Beiträge zur älteren deutschen Sprache und Literatur. Wien 1854. S.1-29.

² [Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Bibliothek, Hs. 8601](#).

³ Lotte Busse, Die Legende der heiligen Dorothea im deutschen Mittelalter. Greifswald 1930.

EINE FASSUNG VON BESONDERER LITERARISCHER QUALITÄT

Sowohl Diemer als auch Busse haben die besondere literarische Qualität der Klagenfurter Fassung bzw. des Typus III der Legende hervor. Diemer schreibt über das *Schöne und Zarte, was sich teilweise wenigstens in unserer Bearbeitung findet*⁴ und gibt ausführliche Beispiele dafür, dass es *dem Verfasser an Kenntnissen und dichterischer Begabung nicht gefehlt zu haben scheint*⁵. Busse analysiert den Text, gibt präzise Belege und fasst schließlich zusammen: *Diese genaue Kenntnis geistlicher Dinge beweist den geistlichen Stand des Verfassers. Ein Kleriker allerdings, der auch weltliche Literatur kannte und selbst für ein feingebildetes Publikum schrieb.*⁶ An anderer Stelle schreibt sie von dem *Charakter dieses Gedichtes, das ans höfische Epos sich anschließen will.*⁷

Vergleicht man z.B., wie Dorothea die Werbung des Fabricius in den unterschiedlichen Fassungen der Legende zurückweist, so kann man deutlich erkennen, wie stark die Klagenfurter Fassung bzw. der Typus III von anderen abweicht. In der am weitesten verbreiteten Fassung geschieht die Abweisung betont schroff:

112 *Irdischer habe was si gehas*

Und vorsmete di als einen mist.

Si sprach: „Got min vridel ist,

Der reinen mait Marien kint,

Dine richtum mir ummere sint!“⁸

In der Klagenfurter Fassung argumentiert Dorothea auf höfische Weise und findet sogar tröstliche Worte für den unerwünschten Werber:

191 *Ich ein Christen, du ein haiden,*

Da von sin wir gut ze schaiden

...

⁴ Diemer (Anm. 1), S. 3.

⁵ Ebd. S. 5.

⁶ Busse (Anm. 3), S. 27.

⁷ Ebd. S. 29.

⁸ Ebd. S. 17.

200 *Ir vindet die haideninne,
Die an hohem mute,
An edel und an gute
An eren und an werdichait
Dir wol geleiche chrone trait.⁹*

DAS MITTELALTERLICHE SCHICKSAL DES LEGENDENTEXTES

Zur Entstehungszeit des Typus III der Dorothea-Legende argumentiert Busse für einen terminus post quem mit der Erscheinung der französische Münze *florian* in deutschen Urkunden seit den 40er Jahren des 14. Jh.¹⁰ Beim Verlassen der Stadt Rom verkauft Dorotheas Vater seine Habe *umbe gute pfenninge, turneis unde florian*.¹¹ Aufgrund sprachlicher Merkmale (unverschobene Reime) schließt Busse eine viel spätere Auffassung aus. Hermann Menhardt datiert das Klagenfurter Manuscript auf die erste Hälfte des 14. Jh.¹² Damit ist das Klagenfurter Manuscript eine frühe Abschrift dieser Legendenfassung.

Der Band mit der Klagenfurter Dorothea-Legende wurde wohl nur etwa 100 Jahre alt. Er wurde zerschnitten und u.a. für die Restaurierung einer Riesenbibel¹³ verwendet. Diese Riesenbibel stammt aus dem 12. Jh. und gehörte zum Bestand der Benediktinerbibliothek Millstatt. Laut mündlicher Mitteilung von Ulrich Seelbach gibt es bei den verwendeten Materialien klare Anzeichen, dass die Restaurierung in einem benediktinischen Umfeld vorgenommen wurde. Daraus kann man folgern, dass dies in Millstatt vor 1469 geschehen ist.

WEGE DER FORSCHUNG VOM 19. BIS 20. JH.

Gottlieb Freiherr von Ankershofen erwarb die Riesenbibel für den Geschichtsverein für Kärnten. Er löste die in den Vorderdeckel eingeklebten Blätter mit der Dorothea-Legende (und dem Anfang der Katharinen-Legende) heraus und übergab sie Diemer zur wissenschaftlichen

⁹ Busse (Anm. 3), S. 32.

¹⁰ Vgl. Ebd. S. 29.

¹¹ Ebd. S. 31.

¹² Hermann Menhardt, Handschriftenverzeichnis der Kärntner Bibliotheken. Bd. 1, Klagenfurt, Maria Saal, Friesach. Wien 1927. S. S. 214.

¹³ AT-KLA 118-A-4/6-1 St

Benützung. Im Deckel der Riesenbibel blieb ein Abklatsch zurück, d.h. eine spiegelverkehrte Version des Textes der Pergamentblätter. Nach der Rückgabe durch Diemer wurden diese losen Pergamentblätter mit einer eigenen Signatur versehen und getrennt von der Riesenbibel aufbewahrt. Niemand dachte daran, dass der Zusammenhang der Legende mit der Riesenbibel von Bedeutung sein könnte und diese Information ging verloren.

Hermann Menhardt fand bei seiner Arbeit für die Handschriftenbeschreibung der Kärntner Manuskripte den Abklatsch im Buchdeckel der Riesenbibel vor und konnte zunächst lediglich feststellen, dass es sich um einen deutschen Text handelt. Ihm standen damals für die Entzifferung nur die bescheidenen Hilfsmittel eines Handspiegels und einer Lupe zur Verfügung. Erst nach der Herausgabe der Handschriftenbeschreibung im Jahr 1927 gelang Menhardt die Identifizierung als die Dorothea-Legende auf den losen Blättern der Pergamenthandschrift, die sich in derselben Bibliothek befand. Menhardt teilte diese Entdeckung Erich Gierach und Lotte Busse mündlich mit. Menhardts Mitteilung versickerte allerdings zwischen Detailfragen in Spezialforschungen.

Gierach listet in der Einleitung zu seiner Ausgabe des Märterbuchs¹⁴ neben vollständigen Handschriften und Einzellegenden auch 9 Bruchstücke von Legenden auf. Unter den letzteren findet sich auch eine Beschreibung der Klagenfurter Handschrift mit dem Passus *Die Blätter sind von der Innenseite der Holzdeckel der Hs. 4/6 durch Gottlieb Freiherrn von Ankershofen, damals Direktor des Vereins, losgelöst worden, wobei Schriftreste auf den Deckeln kleben geblieben sind.*¹⁵ In seinen Text des Märterbuchs nahm Gierach die Dorothea-Legende allerdings nicht auf. Die Klagenfurter Fassung passte auch in keiner Weise in eine Sammlung, die nach Gierachs abschließenden Worten über den *Dichter und sein Werk* durch eine neue Sammlung ersetzt wurde und *es war künstlerisch kein Schade: denn an Stelle der stümperhaften Reimerei trat damit eine vortreffliche Prosa.*¹⁶

Lotte Busse erwähnt die Mitteilung Menhardts überhaupt nur in einer Fußnote¹⁷. Offensichtlich war die mündliche Mitteilung Menhardts sowohl für Gierach als auch für Busse im Kontext ihrer eigenen Forschungen von geringem Interesse. So ging die Information um

¹⁴ Erich Gierach, Das Märterbuch. Die Kosterneuburger Handschrift 713. = Preußische Akademie der Wissenschaften, Deutsche Texte des Mittelalters. Bd. 32. Berlin 1928.

¹⁵ Ebd. S. XXI.

¹⁶ Ebd. S. XXXVIII.

¹⁷ Busse (Anm. 3), S. 25.

den Zusammenhang der Klagenfurter Dorothea-Legende mit der Riesenbibel abermals verloren.

WIEDER GEFUNDEN IM 21. JH.

2023 entdeckte Ulrich Seelbach den Zusammenhang zwischen der Riesenbibel und dem Pergamentfragment mit der Dorothea-Legende wieder.¹⁸ Dabei bediente er sich der modernen, digitalen Möglichkeiten. Um den Text zu lesen, konnte er die vom Landesarchiv Klagenfurt bereitgestellte PDF-Datei mit Bildbearbeitungs-Software entspiegeln. Beim Identifizieren war die erweiterte Buchsuche in den von Google bereitgestellten Digitalisaten gedruckter Bücher nützlich.

Von besonderem Interesse ist sein Hinweis auf die Herkunft des Pergaments: *Dank der Zuordnung des Fragments 6/30 zum ehemaligen Millstätter Trägerband, der Handschrift 4/6 des Geschichtsvereins, können wir jetzt diese Dorotheen- und Katharinen-Legenden den Benediktinerinnen in Millstatt zuschreiben.*¹⁹ Damit kann das Ergebnis der Untersuchung zur Klagenfurter Dorothea-Legende in den weiteren Kontext der Wissensselektion in Millstatt gestellt werden. Zum Einen haben wir damit einen Hinweis auf die Art der Lektüre im Frauenkloster in Millstatt. Unter den Nonnen waren eventuell auch adlige Damen, die Interesse an geistlichen Werken im höfischen Stil hatten und ihre Bücher mit ins Kloster brachten. Zum Anderen zeigt die Makulierung des verhältnismäßig neuen Pergamentbandes und seine Verwendung als Material für die Restaurierung einer älteren Handschrift mit geistlichem Inhalt die seinerzeitliche Vorstellung, was bewahrenswert ist.

¹⁸ Vgl. Ulrich Seelbach, *Virginal* in Millstatt. Bekannte und unbekannte Pergament-Fragmente der Universitäts-Bibliothek Klagenfurt. In: 40. Symposium zur Geschichte Millstatts und Kärntens, 8.-10. Juni 2023 Millstatt. Prof. em. DDr. Franz Nikolasch zum Gedenken. Berlin 2024. S. 79 – 122. Insbes. S. 91 – 96.

¹⁹ Ebd. S. 96.

LITERATUR

Lotte Busse, Die Legende der heiligen Dorothea im deutschen Mittelalter. Greifswald 1930.

Joseph Diemer, Kleine Beiträge zur älteren deutschen Sprache und Literatur. Wien 1854. S.1-29.

Erich Gierach, Das Märterbuch. Die Kosterneuburger Handschrift 713. = Preußische Akademie der Wissenschaften, Deutsche Texte des Mittelalters. Bd. 32. Berlin 1928.

Hermann Menhardt, Handschriftenverzeichnis der Kärntner Bibliotheken. Bd. 1: Klagenfurt, Maria Saal, Friesach. Wien 1927.

Ulrich Seelbach, Virginal in Millstatt. Bekannte und unbekannte Pergament-Fragmente der Universitäts-Bibliothek Klagenfurt. In: 40. Symposium zur Geschichte Millstatts und Kärtents, 8. - 10. Juni 2023 Millstatt. Prof. em. DDr. Franz Nikolasch zum Gedenken. Berlin 2024.